№ 76. 1859.

Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 15 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 9 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3 spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

[Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.] Dienstag, den 16. August. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Ueber das Befinden Sr. Maj. des Königs erfahren wir aus dem offiziellen Bülletin vom 13. Abends, daß die Krankheitserscheinungen sich nicht geändert haben. Der Druck auf das Gehirn hat nachgelassen, die Kräfte sind jedoch mehr beeinträchtigt. — ☞ Neuestes Bülletin vom 14.: Se. Majestät der König hatten bis gegen Morgen vielfach wach gelegen, ohne daß der Schlaf durch neue Krankheits-Erscheinungen verhindert gewesen wäre. Gegen Morgen trat ein ruhiger, mehrere Stunden ununterbrochener Schlaf ein. Nach dem Erwachen erschienen Se. Maj. noch etwas theilnehmender als gestern. In den Kräften war keine größere Abnahme bemerkbar.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 12. Es ging das Gerücht, der Landtag würde in diesem Jahre früher als sonst einberufen werden. Nach einer Mittheilung der „Danz. Ztg." bestätigt sich dasselbe nicht. — d. 13. Die in den letzten Tagen gemachte Angabe (s. v. N.), daß das Wiener Kabinet hier endlich eine genugthuende Erklärung über den jüngsten Notenstreit (wenn auch nur vertraulich) habe abgeben lassen, ist, wie uns von kompetenter Seite bemerkt wird ohne Grund. Ebenso ist es unbegründet, daß hier eine erneute dringliche Einladung aus Petersburg und London zur Betheiligung am Kongresse eingetroffen sei. Die Stellung unserer Regierung zur Kongreßfrage ist, Preußen wird die Ergebnisse der Züricher Konferenzen abwarten, ehe es sich in dieser Beziehung entscheiden kann.

Belgien. Am 9. Mittags ist in dem zur Kapelle verwandelten großen Saale des Königl. Schlosses zu Brüssel die Taufe des Erbprinzen Leopold Ferdinand, Grafen von Hennegau, durch Seine Eminenz den Cardinal Erzbischof von Mecheln vollzogen worden.

Lokales.

Die Feuerglocke störte in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend (den 13.) um $11\frac{1}{2}$ Uhr die Bevölkerung aus ihrer nächtlichen Ruhe und ihrem, bekanntlich Nichts bedeutenden, Vormitternachtsträumen. Es brannte in dem Hinterhause des Grundstückes Bäckerstraße No. 241. Ehe noch eine Spritze auf der Brandstelle erschienen war, trafen daselbst gleich nach dem ersten Allarmzeichen einige wackre Getreue des König Gambrinus ein, die heute muthmaßlich besonderen Dienst hatten. Der Gambrinus — man schelte ihn drum nicht — wird stets ein aus allen Berufsschichten rekrutirtes Korps intelligenter Streiter zum Kampfe gegen eine Feuersbrunst stellen, nur muß dieselbe nicht zu lange Zeit nach Mitternacht ausbrechen. Man erkannte die beregten Getreuen sofort an ihrer Toilette, die noch allen gesellschaftlichen Anforderungen entsprach, während die Toilette derjenigen, welche der Feuerruf aus dem Bette gescheucht hatte, namentlich die der Frauen, welche sich zu dem Gratisschauspiel einer Feuersbrunst jederzeit unnützer- und störenderweise überaus zahlreich einzufinden pflegen, mehr, oder minder vernachlässigt, in der Eile und ohne Hilfe des Spiegels gemacht aussah. Eine Schaar jener Getreuen und die ziemlich aus ihrer Fassung gebrachten Bewohner aus den Nachbarhäusern nahmen den Kampf gegen das Feuer auf, welcher, nachdem größere Schaaren und namentlich das grobe Geschütz der Spritzen an der Brandstelle angelangt waren, mit einem glorreichen Siege gegen $12\frac{1}{2}$ Uhr endete. Das brennende Hintergebäude, ein Stall, war nicht zu halten, dagegen wurden die stark gefährdeten Nebengebäude tüchtig vertheidigt und der Brand verzehrte sich selbst. Wessen Verdienst ist der nach einem einstündigen Kampfe errungene Sieg? — Auch zu uns ist die frohe Kunde von einer Reorganisation unseres Feuerlöschwesens gedrungen, wir vermögen jedoch nicht anzugeben, ob dieselbe auf einer Thatsache beruhe, oder der Ausdruck eines frommen Wunsches sei. Nach den Wahrnehmungen auf der Brandstelle schien es mitunter, als ob ein Wille alle Unternehmungen zum Löschen des Feuers leite, dann aber sahen wir doch das alte, lustige, trotz dessen nicht wünschenswerthe pêle-mêle, wo der Erste beste sich zum Kommandiren, oder nach eigenem Gutdünken und auf eigene Hand Lösch-Sachen- und Rettungs-Manöver zu unternehmen berufen fühlt, wo der gute Wille der Menge und der Zufall das Meiste zum glücklichen Erfolge beitrugen. Besonders beim Retten der Sachen macht sich noch immer ein unzeitiger, ja mitunter verdächtigen Eifer geltend und kann in dieser Beziehung die Leitung nicht umsichtig und strenge genug sein. Wie es nun auch um die besagte Reorganisation stehen mag, ein Schritt zum Besseren machte sich namentlich bei der Leitung und Bedienung der Spritzen, bemerkbar. Mit der Zeit erleben wir es noch, daß keine Frauen und Kinder sich zum Gaffen an die Brandstelle drängen und unsere Feuerlöschmannschaft wie ein Korps gut einexerzirter Soldaten nach einem Kommando sein Lösch-Manöver ausführen wird.

— **Die Besatzung** der Festung hat sich am Sonnabend den 13. vermindert; 1200 Reservisten sind abmarschirt, um in ihre Heimath entlassen zu werden. Um dieses Umstandes willen dürfte wol mancher Hausbesitzer den Frieden von Villafranca nicht durchweg als einen „Faulen" bezeichnen, da er ihn von der nicht unbedeutenden Einquartirungslast befreit hat.

— **Herr Taddei und seine Gesellschaft.** „Vieles ist staunenswerth, doch nichts Staunenswürdiger, als der Mensch! . . . Flüchtig beschwingter Vögel-Chor fängt er, schlau sie umgarnend, ein; fängt das schweifende Wild der Flur; fängt im Meer die salzige Brut in netzgewundenem Seile der vielerfahrene Mensch. Er wird durch List der Herr des Freien, höhendurchwandelnden Thier's, und umschließt das mähnige Roß mit dem Joche, dem engenden, und den ungezähmten Bergstier." . . . . So sang einst der größte griechische Tragöde von der staunenswerthen List des Menschen, mit welcher er die Thiere berückt. Wir wissen heute von dieser List mehr zu berichten. Der Mensch fängt und tödtet die Thiere, macht sie nicht blos zu Sklaven in seinem Interesse, sondern seine List ist auch dahinter gekommen, daß die Thiere Befähigung zu allerlei gymnastischen Künsten haben und beutet dieselbe zu seiner Belustigung und seinem Erwerbe aus. Ist bei uns die Kunst des Thierbändigers noch nicht soweit vorgeschritten, wie zur Zeit Kaiser Diokletians, wo ein Elephant bei einem mehrtägigen Triumpfeste dieses Imperators zum großen Erstaunen der blasirten Römer auf einem gespannten Seile vorwärts und rückwärts schritt, so weiß sie doch Löwen, Tiger, Hyänen zum Küssen abzurichten, sowie Affen und Hunde zu gefährlichen Konkurrenten der Seiltänzer, höheren Gymnasten, Reiter ꝛc. auszubilden. Viele dieser Künstler unterscheiden sich von ihrem vierhändigen und vierfüßigen Konkurrenten nur durch die Gestalt. Diese Wahrnehmung machten wir in dem Affen- und Hunde-Theater des Herrn Taddei vor dem alten Kulmer-Thore, wo wir inmitten einer zahlreichen Zuschauergesellschaft am vorigen Sonnabend gegen zwei Stunden die mit großer Gewandheit und Sicherheit ausgeführten equilibristischen, gymnastischen ꝛc. Kunststücke der Vierhänder und Vierfüßler aus dem Familienreiche und berühmten Geschlechte „Canis" mit nicht geringem Ergötzen ansahen. Sollen wir dem Bajazzo auf dem Schwungseile, das Auf- und Absteigen eines Wachtelhundes und Pudels auf einer und zwei Leitern, das Hin- und Herrollen eines Cylinders durch dieselben auf ebenem Boden und auf schiefer Ebene, die Tänze, die Exercitien anderer Gesellschaftsmitglieder ꝛc. des Näheren beschreiben? — Das sieht sich besser an als es sich beschreiben läßt und wer gleich uns ein Paar heitere und auch lehrreiche Stunden erleben will, der besuche besagtes Theater und halte sich versichert, daß er dasselbe von den wohldressirten Thieren befriedigt und guter Laune verlassen werde. Statt einer solchen Beschreibung noch einige flüchtige Bemerkungen. Die Bildung der besagten Virtuosen der höheren Gymnastik ist hauptsächlich die Wirkung des Hungers und der Peitsche; allein das setzt ihre Bildung nicht herab, einmal weil diese Civilisationsmittel während der Vorstellung nicht zur Anwendung kommen und dann, weil dieselben auch manchem Virtuosen des zweibeinigen Geschlechts zu Ruhm und einer glänzenden Existenz verhalfen. — Die Virtuosen des Hundegeschlechts führen ihre Künste mit mehr graziösem Ernste aus, sind stets mehr bei der Sache, als die Vierhänder, welche ihr scurriler Humor zu allerlei für die Zuschauer nicht unergötzlichen, allein durch ihre Aufgabe selbst nicht gebotenen Nüancen verleitet. So unterscheiden sich die Leistungen der vereinigten Virtuosen der beiden genannten Geschlechter.

— **Theater.** Am Freitag den 12. Halevy's „Jüdin". Große Oper. So schön diese Oper in musikalischer Beziehung ist, zumal für denjenigen, welcher an effektvoller rhetorisch-deklamatorischer Ausdrucksweise ein besonderes Gefallen findet, so wenig wird und kann sie als Drama befriedigen. Der tiefste fanatische Religionshaß vollbringt ein blutiges Werk: er vernichtet drei Menschen, zwei von ihnen, den mit einem Verbrechen belasteten Juden und die als Kind geraubte, im Mosaismus erzogene, schuldlose Jungfrau, auch physisch; sie werden in einen Kessel siedenden Oels geworfen. Die gräuliche Unthat, wir können sie uns geschichtlich erklären, und wissen, daß die vom Geiste Christi durchdrungene Humanität die blutigen Spaltungen, welche zwischen den Menschen die positiven Glaubensbekenntnisse, die Nationalität, ja die Hautfarbe verursacht haben, allmälig beseitigend die Ver-

söhnung angebahnt hat und, so Gott will, vollständig herbeiführen wird. Allein dieses Wissen hilft uns Nichts für das besagte Drama, für das abgeschlossene Kunstwerk, welches mit einer herzzerreißenden Dissonanz schließt, die uns nur aufregt und martert, während doch jedes Kunstwerk trotz aller Gemüthserschütterung den Zuhörer beruhigen und erheben soll. — So gekürzt die Oper auch war, so hörten wir doch sämmtliche Hauptnummern, und zwar die schönsten; die Kürzung störte den Zusammenhang nicht. Die Oper ging sehr gut, zumal wurden der zweite und, wenn wir von einem leichten Schwanken der Frl. Wölfel „Eudoxia" (im Duett des 4. Akts mit Recha) absehen, der vierte meisterhaft ausgeführt. Herr Hellmuth sang den „Kardinal". Er trat hiemit in einem neuen Rollenfach auf. Wir trugen bei uns ein Bedenken, ob der Sänger, der uns den „Bruder Tuck", den „Falstaff", den „Baculus" mit so frischem Humor natürlich-derb und doch dabei ästhetisch schön vorgeführt hatte, ebenso trefflich den mildstrengen und unglücklichen Priester-Fürsten darstellen würde. Der Genannte löste seine Aufgabe in würdiger Weise. Die Zuhörer anerkannten das auch, da jeder Piece ein lebhafter Applaus folgte. Wir haben in Herrn Hellmuth einen tüchtigen, festen Sänger und einen wackeren Mimen kennen gelernt, als welcher er sich auch in keiner kleinen, spezifisch mimischen Rolle als „Oranien" nemlich, bewährt hat. Der „Eleasar" des Herrn Weidemann war eine meisterhafte Leistung, besonders gefiel er uns im Duett mit dem Kardinal und in dem darauf folgenden Schluß-Monolog des vierten Aktes. Nicht minder Anerkennung erwarben sich Frau Pettenkofer als „Recha", dann Frl. Wölfel als „Eudoxia" und die Herren Jansen „Oberschultheiß" und Khalß „Leopold". Am Schluß wurden die Darsteller der Hauptpartien gerufen. Das Haus war besetzt. Wir glauben in diesem Umstand auch ein Zeichen der Anerkennung wahrnehmen zu dürfen für die jederzeit tüchtige Leitung des Orchesters durch Herrn Preumeyer, welcher heute seine Benefiz Vorstellung hatte, wie für das Orchester selbst, welches sich fast durchweg als ein festeinstudirtes und tüchtiges erwiesen hat. — Als letzte Abonnements-Vorstellung am Sonnabend, den 13. August: „Berlin, wie es weint und lacht". Die Posse machte, obschon hier sehr bekannt, doch Effekt, — ein Verdienst der Darstellung. Beim Schluß wurde Hr. Götz „Quisenow" gerufen. — Am Sonntag den 14. Donizetti's Belisar. Die Aufführung dieser Oper gehört nach der Mittheilung eines Sachverständigen mit zu den gelungensten Leistungen der Opern-Gesellschaft und zeichneten sich besonders Herr Weidemann als „Alamir" aus, welchem mit nicht minder günstigem Erfolg und gleicher Anerkennung seitens des Auditoriums die Damen Pettenkofer „Antonina", Wölfel „Irene" und Herr Jansen „Belisar" zur Seite standen.

Handelsbericht.

Thorn, den 13. August. Weizen pro Wispel 40–62 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 20 Sgr. und 2 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.; Roggen, pro Wispel 28–32 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr. Gerste pro Scheffel 1 Thlr. 10 Sgr.; Erbsen pro Scheffel 1 Thlr. 25 Sgr.; Hafer pro Wispel 18—20 Thlr., pro Scheffel 22 Sgr. 6 Pf. und 25 Sgr.; Rübsen (Winter-) pro Wispel 56 Thlr., pro Scheffel 2 Thlr. 10 Sgr.; Rübsen (Sommer-) pro Scheffel 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., und 2 Thlr.; Kartoffeln pro Scheffel 22 Sgr. pro Metze 2 Sgr.; Stroh, das Schock 5 bis 5 Thlr. 15 Sgr.; Heu, der Ctr. 20–25 Sgr.; 1 Pfund Butter 7—8 Sgr.; Agio Polnisch Papier 13% Polnisch Courant 11½.

Eingesandt.

Theater. Der „Troubadour" von Verdi, gehört zu denjenigen neuen Opernwerken, welche im Fluge ihren Weg über die Bühnen von Paris, London, Petersburg, Berlin, Wien, Mailand u. s. w. nahmen und ihrem Komponisten sehr bald einen Ruf in ganz Europa verschafften. Verdi ist anerkannt bei Weitem der vorzüglichste jetzt lebende italienische Komponist und der „Troubadour" sein bestes Werk. Wodurch sich seine Musik vor der sonstigen italienischen namentlich ausgezeichnet, daß ist das Streben nach Charakterisirung, das sich deutlich kund giebt. Es wird für unser Publikum vom höchsten Interesse sein dies Werk kennen zu lernen. —

Inserate.

Ziehung am 31. August 1859.

Grossherzoglich Badische fl. 35 Loose.

Hauptgewinn fl. 40000.

Gewinne: fl. 40,000, 35,000, 15,000, 10,000, 2c.

Jedes Loos muss mindestens fl. 45 gewinnen. Loose zu obiger Ziehung erlasse ich

à Thlr. 2. 11 Stück 20 Thlr.

gegen Einsendung des Betrages in Baar oder Kassenanweisungen. Auch bin ich bereit, denselben franco per Post nachzunehmen. Ziehungsliste erfolgt pünktlichst. Auskunft gratis bei

Gustav Cassel, Banquier
in Frankfurt a. M.

In dem Konkurse über das Vermögen der Fleischermeisterfrau, Wittwe **Barbarra Scheda** geb. **Wisznewska** hierselbst werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum 26. September c. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 3. October c.
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreis-Gerichts-Rath Henke im kleinen Verhandlungszimmer des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Oloff, Henning, Simmel u. der Justizr. Kroll, zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Thorn, den 8. August 1859.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die respectiven Herren Vorstände von Verwaltungen und Instituten, welche von unserm Dirigenten ersucht worden, ihm zum Zweck der Zusammenstellung für das Stadtarchiv die geeigneten statistisch-historischen Mittheilungen zu machen, dieser Bitte aber bis jetzt nicht genügt haben, werden hieran mit dem Bemerken erinnert, daß Anfangs k. Mts. gedachte Zusammenstellung abgeschlossen werden soll, und spätere Mittheilungen eine Aufnahme zu unserm Bedauern nicht würden erhalten können.

Thorn, den 15. August 1859.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Holzplatz No. 134 Neustadt, der gegenwärtig vom Zimmermeister Herrn Behrensdorf miethsweise benutzt wird, soll vom 1. Oktober cr. ab bis dahin 1865, also auf 6 Jahre weiter ausgeboten werden, wozu wir den Bietungstermin

auf den 6. September
um 3 Uhr Nachmittags

zu Rathhause vor dem Stadtsekretair Hrn. Depke anberaumt haben und dazu zur Abgabe von Geboten einladen.

Thorn, den 9. August 1859.

Der Magistrat.

F. Rouvaire,

Uhrmacher, Breite-Straße No. 50

empfiehlt sein Lager jeder Gattung von **Uhren** unter mehrjähriger Garantie des Richtiggehens. Besonders mache ich aufmerksam auf eine Partie **silberner Ankeruhren mit Goldrand für 14 bis 20 Thlr., silberne Cylinderuhren mit Goldrand für 10 bis 14 Thlr.**

Müller: Na sag mir noch ener, deß et kene Menschenliebe nich mehr giebt, da bietet ja gar ener ene angemessene Belohnung wenn ener ihm sagt, wo sein Freind sich ufhält! —

Schulze: I na det mag wol die neumodische Freindschaft sind, ob der Freind sich nich en bisken revanschiren wird von wegen de Staatsanwaltschaft?

Müller: Ach Du meenst wol wegen de Geschäfte.

Ich empfehle ganz **frischen Rehbraten** à la charte.

A. Wille,
Restaurateur im Ziegelei-Garten.

Die **Jagd** auf der Feldmark Mocker soll **Mittwoch, den 17. d. Mts. um 4 Uhr N. M.** im Schulzen-Amte daselbst auf ein Jahr verpachtet werden.

Pankratz.

Eine fünfjährige **schwarze Stute**, fehlerfrei, ist zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Stettiner Portland-Cement

halte ich in frischer und bester Qualität stets auf Lager und empfehle solchen zum billigsten Preise.

C. A. Franke
in Bromberg.

Matjes-Heeringe ausgezeichneter Qualität à Stück 1 Sgr. sind in der **C. Ernst**'schen Handlung zu haben.

Briefbogen in Octav

mit **Damen-Namen** à Buch 6 Sgr., sind bei **Ernst Lambeck** vorräthig.

Altstadt No. 165 ist die 1. und 2. Etage, die bis jetzt vom Herrn Stadtrath Oloff bewohnt wird, vom 1. Oktober cr. anderweitig im Ganzen auch getheilt zu vermiethen. Auch kann ein Pferdestall dazu gegeben werden.

Stadt-Theater in Thorn.

Vorstellungen der Gesellschaft des Danziger Stadt-Theaters.

Dienstag, den 16. August. Zum ersten Male: Der Troubadour. Große Oper in 4 Akten von H. Proch, Musik von Joseph Verdi.

Mittwoch, den 17. August. (Benefiz für Fr. Pettenkofer.) Die Regimentstochter. Komische Oper in 2 Akten von Donizetti.

A. Dibbern.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 13. August. Temp. W. 16 Gr. Luftd. 28 Z. 2 Str. Wasserst. 6 Z. u. 0

Den 14. August. Temp. W. 15 Gr. Luftd. 28 Z. 2 Str. Wasserst. 7 Z. u. 0

Den 15. August. Temp. W. 15 Gr. Luftdr. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 7 Z. u. 0